

Editorial

Der Wechsel von der Primar- in die Sekundarschule ist für die Jugendlichen im Kanton Basel-Landschaft die erste wichtige Weichenstellung für ihre berufliche Zukunft. Die vorliegende Publikation beschäftigt sich mit diesem Übertritt – also dem Übergang von der 5. Primar- in die 1. Sekundarschule.

Der Eintritt in die Sekundarschule geschieht in der Regel im Alter von 11 bis 13 Jahren. Auch wenn sich die Jugendlichen zu diesem Zeitpunkt meist noch nicht intensiv mit diesem Thema beschäftigen, hat die Einteilung in eines der drei Leistungsniveaus doch einen Einfluss auf den weiteren Bildungsweg und damit auch auf den beruflichen Werdegang. Selbstverständlich ist die Einteilung zu Beginn der Sekundarschule nicht in Stein gemeisselt – es kann davon ausgegangen werden, dass knapp ein Fünftel der Schüler/innen während des Verlaufs der Sekundarschule das Niveau wechselt. Wechsel in ein höheres Niveau sind jedoch oft mit einer Repetition verbunden.

Die öffentliche Sekundarschule im Kanton Basel-Landschaft dauert die vier Jahre vom 6. bis zum 9. Schuljahr und gliedert sich in drei Leistungszüge respektive Niveaus – das Niveau A für allgemeine Ansprüche, das Niveau E für erweiterte Ansprüche und das Niveau P für progymnasiale Ansprüche. Neben den drei Niveaus werden Kleinklassen und Integrationsklassen für Fremdsprachige geführt. In der vorliegenden Publikation sind, wenn von «Niveaus» die Rede ist, meist diese vier Bereiche gemeint. Ausserhalb der öffentlichen Sekundarschulen gibt es noch die separative Sonderschulung sowie Privatschulen.

Wegen Harmos wird der Übertritt von der Primar- in die Sekundarschule ab dem Schuljahr 2015/16 ein Jahr verschoben. Die Primarschule wird dann sechs, die Sekundarschule nur noch drei Jahre dauern, wie es schon heute in der Mehrheit der Kantone gehandhabt wird.

Johann Christoffel, Kantonsstatistiker

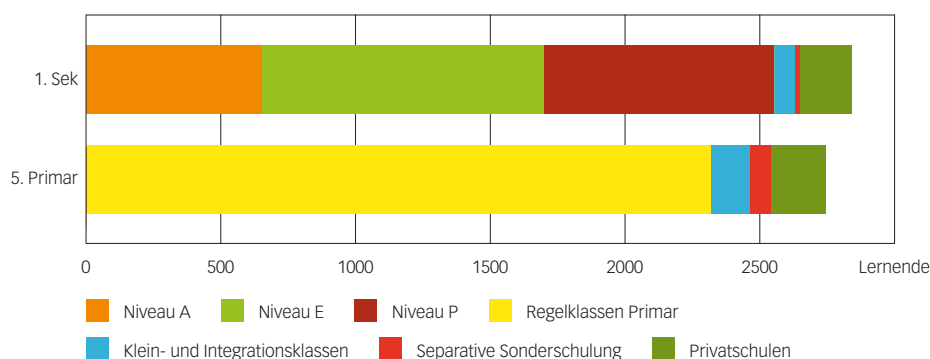
Übertritt von der Primarschule in die Sekundarschule

Jedes Jahr treten im Baselbiet rund 3000 Schüler/innen neu in eine Sekundarschule ein. Der Grossteil davon, im Schuljahr 2012/13 80,7%, tritt innerhalb des Kantons von einer öffentlichen Primarschul-Regelklasse in eine Regelklasse einer öffentlichen Sekundarschule über. Da die Sekundarschulen stärker zentralisiert sind als die Primarschulen, bringt der Stufenübertritt auch hinsichtlich des Schulortes für viele Jugendliche eine Veränderung.

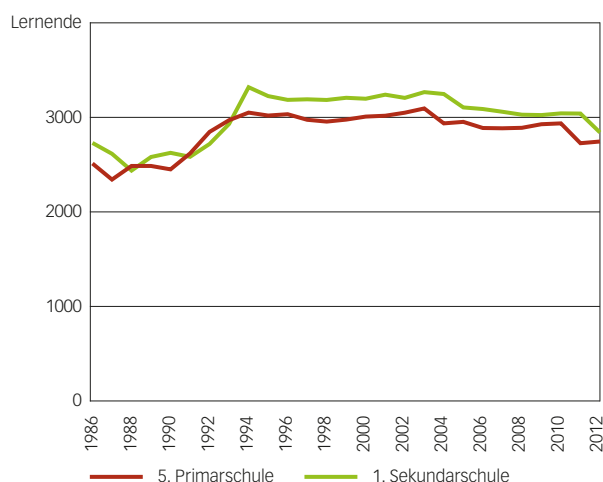
Neben der öffentlichen Volksschule gibt es im Kanton Basel-Landschaft auf der Sekundarstufe auch noch Angebote von privaten Schulen sowie von separativen Sonder- und Heimschulen. Beim Übertritt von der Primar- in die Sekundarschule kommen Übertritte zwischen diesen Bereichen tendenziell gehäuft vor.

Untenstehende Grafik zeigt, wie sich die Schülerinnen und Schüler der 5. Primar- sowie der 1. Sekundarschule im Schuljahr 2012/13 auf die verschiedenen Schularten verteilen. Der Grossteil der Schülerinnen und Schüler besuchte eine öffentliche Regelklasse (84,5% in der 5. Primar, 89,8% in der 1. Sek). Zusammen mit den öffentlichen Klein- und Integrationsklassen (5,2% in der 5. Primar, 2,7% in der 1. Sek) besuchten also rund 90% eine öffentliche Schule. Die restlichen Schülerinnen und Schüler waren entweder in einer separativen Sonderschule oder einer Privatschule anzutreffen. Von den Lernenden in öffentlichen Regelklassen der 1. Sekundarschule besuchten 2012 25,5% das Niveau A, 41,1% das Niveau E und 33,5% das Niveau P.

Lernende nach Schulart in der 5. Primar und der 1. Sek 2012



Jahrgangsgrösse 5. Primar und 1. Sek seit 1986



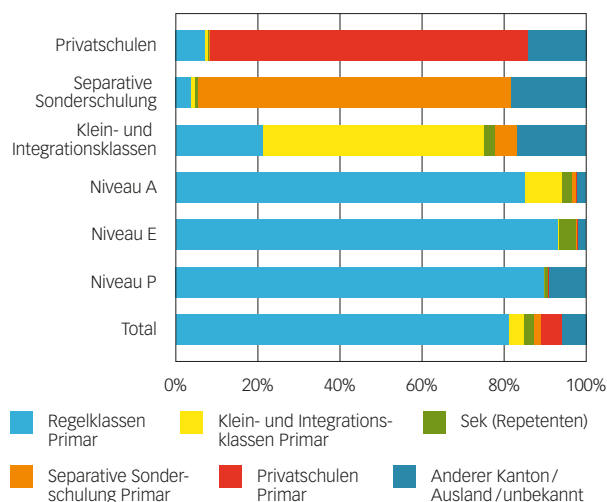
Rund 3000 Schülerinnen und Schüler pro Kohorte

Abhängig von der Anzahl Geburten, den Wanderungsbewegungen und anderen Faktoren betrug die Grösse eines Jahrgangs der obligatorischen Schule im Baselbiet in den letzten 20 Jahren rund 3000 Schülerinnen und Schüler. In der nebenstehenden Grafik ist deutlich zu sehen, wie sich ab 1994 die Jahrgangsgrössen in der 1. Sekundarschule deutlich von jenen in der 5. Primarschule unterscheiden. Der Grund dafür ist der damalige Beitritt des Laufentales zum Kanton Basel-Landschaft, wo auch Schülerinnen und Schüler aus dem Kanton Solothurn die Sekundarschule besuchen. Die Entwicklung der Schülerzahlen seit 1986 zeigt nach Höchstständen in den 90er-Jahren und um 2003/2004 eine leicht rückläufige Tendenz. Dieser Trend wird sich jedoch laut Prognosen des Bundesamtes für Statistik in der näheren Zukunft umkehren.

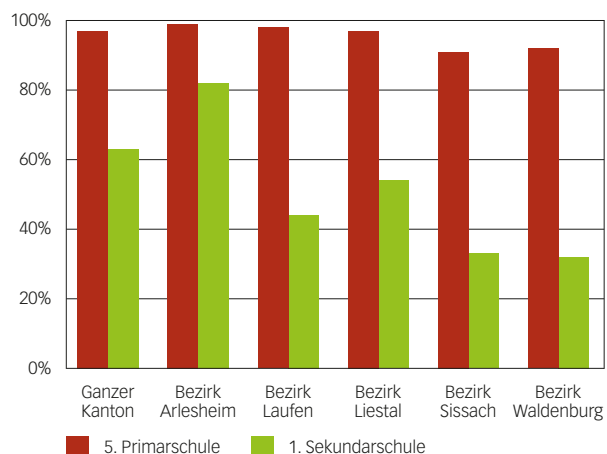
Mehrheit bleibt der Schulart treu

In der Grafik links ist ersichtlich, was für Schularten die Lernenden der 1. Sekundarschule im Schnitt der Jahre von 2010 bis 2012 im Vorjahr besuchten. Dabei zeigt sich, dass die meisten Schülerinnen und Schüler die Schulart ihrer vorherigen Stufe beibehalten. Vier Fünftel sämtlicher Lernender wechseln von einer Regelklasse der Primar- in eine Regelklasse der Sekundarschule. 77,3% der Lernenden, welche die 1. Sekundarschule an einer Privatschule besuchen, waren schon im Vorjahr an einer Baselbieter Privatschule. Es gibt aber auch Gegenbeispiele: Mehr als die Hälfte der Lernenden, die in der Primarschule eine Kleinklasse besuchten, wird in der Sekundarschule in eine Regelklasse – bis auf wenige Ausnahmen im Niveau A – eingeschult. Umgekehrt besuchte rund ein Fünftel der Personen, die in einer Kleinklasse der 1. Sek sind, im Vorjahr eine Primarschul-Regelklasse. Eine Besonderheit bilden die Lernenden, die die Primarschule im Kanton Solothurn besuchen und ohne Wohnortswechsel in eine Baselbieter Sekundarschule eintreten. Fast alle diese Lernenden treten ins Niveau P ein. Die Mehrheit der Lernenden, welche aus dem Ausland zuziehen, besuchen eine Klein- oder Integrationsklasse oder eine Privatschule.

Vorjähriger Schulbesuch der Lernenden in der 1. Sek 2010/2012



Anteil der Lernenden mit gleichem Schul- und Wohnort in der 5. Primar und der 1. Sek 2012



Zwei Drittel mit gleichem Wohn- und Schulort in der 1. Sek

Der Übertritt in die Sekundarschule ist oft auch mit einem Wechsel des Schulortes verbunden. In der nebenstehenden Grafik sind die Anteile der im Baselbiet wohnhaften Lernenden an öffentlichen Schulen, welche im Schuljahr 2012/13 die Schule an ihrem Wohnort besuchten, ersichtlich. Ausser in einer Handvoll kleiner Gemeinden gibt es im Baselbiet überall eine öffentliche Primarschule, weshalb in der 5. Primarschule mit 96,9% auch fast sämtliche Schülerinnen und Schüler die Primarschule in ihrer Wohngemeinde besuchen. In den Bezirken Sissach und Waldenburg ist der Anteil mit 91,4% respektive 92,1% am kleinsten. Die Sekundarstufe ist stärker zentralisiert. Folglich besuchen in der 1. Sekundarschule nur noch knapp zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler eine Schule in ihrer Wohngemeinde. Je nach Bezirk fallen diese Anteile unterschiedlich aus. Auffallend ist der hohe Anteil im Bezirk Arlesheim, wo fast alle Gemeinden gross genug für eine eigene Sekundarschule sind, weshalb mehr als vier Fünftel der Lernenden eine Sekundarschule in ihrer Wohngemeinde besuchen. In den von vielen kleineren Gemeinden geprägten Bezirken Sissach und Waldenburg ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die für den Schulbesuch in eine andere Gemeinde pendeln müssen, entsprechend höher und liegt bei gut zwei Drittel.

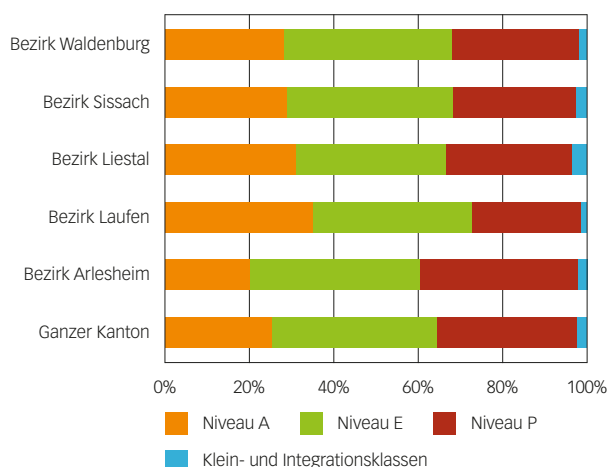
Regionale Unterschiede bei der Niveaueinteilung

Die Wahrscheinlichkeit, in ein bestimmtes Sekundarschul-Niveau zu kommen, ist nicht in jedem Bezirk gleich hoch. Dies zeigt die nebenstehende Grafik der durchschnittlichen Zuteilungsraten der letzten drei Jahre. Hier sind jene Schüler/innen, die in den Jahren 2010 bis 2012 innerhalb des Baselbiets von einer öffentlichen Primar- in eine öffentliche Sekundarschule gewechselt haben, nach Wohnbezirk aufgeteilt abgebildet. Kantonsweit kommen 25,3% der hier berücksichtigten Lernenden ins Niveau A – im Bezirk Waldenburg sind es 28,0%, im Bezirk Sissach 28,7%, im Bezirk Liestal 30,9%, im Bezirk Laufen 34,9% und im Bezirk Arlesheim 20,1%. Die Bezirke unterscheiden sich vor allem hinsichtlich der Anteile der Niveaus A und P – der Anteil des Niveau E ist in allen Bezirken etwa gleich gross. Verschiedene Ursachen für die Unterschiede sind denkbar. So können beispielsweise Unterschiede in der soziodemografischen Bevölkerungszusammensetzung – etwa der Bildungsstand der Eltern, das Einkommensniveau, der Ausländeranteil, die Wanderungsbewegungen etc. – zu unterschiedlichen Niveauanteilen führen. Die unterschiedlichen Zuteilungsraten deuten also nicht zwingend auf eine «ungerechte» Niveauzuweisung aufgrund von systematischen Unterschieden in den Zuweisungskulturen hin – diese mögliche Erklärung kann jedoch auch nicht ausgeschlossen werden.

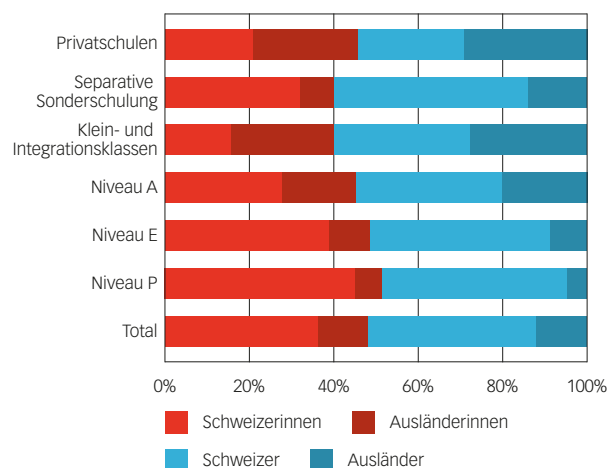
Frauen und Schweizer/innen häufiger im Niveau P

In der Grafik rechts ist klar ersichtlich, dass Mädchen weniger häufig in Klein- und Integrationsklassen eingeteilt werden als ihre männlichen Kollegen. Ausländer/innen sind gleichenorts übervertreten. Sie besuchen auch viel häufiger Privatschulen als Schweizerinnen und Schweizer. Betrachtet man die Merkmale Geschlecht und Nationalität gemeinsam, so verstärken sich die Effekte; auch innerhalb der Gruppen der Ausländer/innen und Schweizer/innen kommen Mädchen eher in ein höheres Niveau als die Knaben. Vergleicht man die beiden Enden des Spektrums, hat eine Schweizerin eine drei mal höhere Wahrscheinlichkeit als ein Ausländer, nach der Primarschule ins Niveau P eingeteilt zu werden. Hingegen hat ein Ausländer eine fünf mal so hohe Wahrscheinlichkeit als eine Schweizerin, in eine Klein- oder Integrationsklasse zu kommen.

Niveaueinteilung in der 1. Sek nach Wohnbezirk 2010/2012



1. Sek nach Geschlecht und Nationalität 2010/2012



Methodische Anmerkungen

Seit der Revision der Statistik der Lernenden im Jahr 2008 ist es möglich, Schulkarrieren abzubilden und damit, wie in der vorliegenden Publikation, beispielsweise Übergänge im Schulsystem zu analysieren.

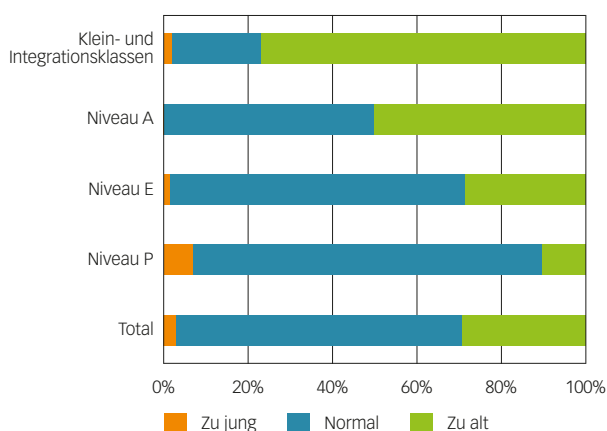
Da die Erhebung der Statistik der Lernenden in jedem Kanton bei den Schulen auf dem Kantonsgebiet erfolgt (Schulortprinzip), sind die Wechsel zwischen den Schulsystemen von zwei Kantonen – beispielsweise aufgrund eines Umzuges oder eines Bildungsschrittes wie dem Beginn einer Lehre – zurzeit noch ein blinder Fleck der Statistik. In den Betrachtungen dieser Publikation können folglich jene Lernenden, die im Folgejahr der Erhebung nicht mehr an einer Schule des Kantons waren, nicht berücksichtigt werden. Bei Lernenden, die aus anderen Kantonen kommen, ist nur bekannt, in welchem Kanton sie vorher zur Schule gingen. Bei Lernenden aus dem Ausland ist sogar nur bekannt, dass sie vorher im Ausland zur Schule gingen.

Von den Lernenden, die 2011 in der 5. Primarschule waren, waren 2012 noch 97,3% an einer Schule im Kanton. Was mit den restlichen 2,7% passierte, ist nicht eruierbar. Es kann sich beispielsweise um Wegzüge oder Privatschulbesuche in anderen Kantonen handeln.

Von den Lernenden, die 2012 in der 1. Sekundarschule waren, sind 5,7% neu an einer Schule im Baselbiet. Unter diesen Lernenden sind auch jene enthalten, die den Schulkanton ohne Umzug wechseln. Die 1. Sekundarschule ist in diesem Zusammenhang ein Spezialfall. Geographisch gesehen geschieht das auf der Stufe Volksschule – abgesehen von Einzelfällen – vor allem in den Bezirken Arlesheim und Laufen. Dort treten viele Solothurner/innen in die öffentlichen Sekundarschulen des Baselbiets ein. Sie verteilen sich aber nicht gleichmässig auf die Niveaus, sondern besuchen in der Regel das Niveau P, was je nach Betrachtung eine systematische Verzerrung zur Folge hat.

Um in den in dieser Publikation vorgenommenen Analysen den Einfluss zufälliger jährlicher Schwankungen zu minimieren, wurden meistens die Daten der drei Jahre von 2010 bis 2012 hinzugezogen.

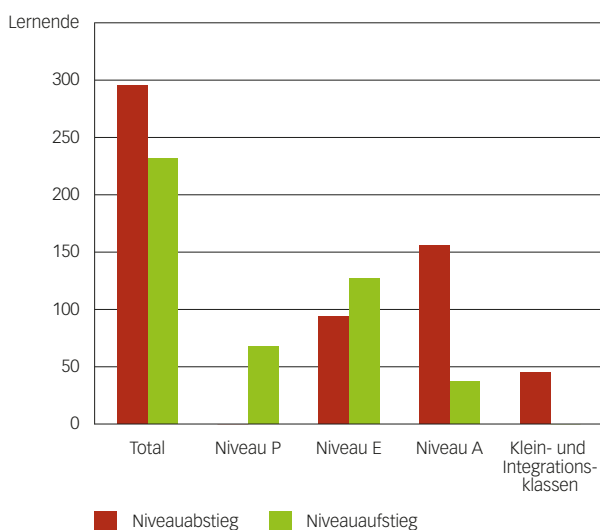
Verhältnis von Alter zu Stufe in der 1. öffentlichen Sekundarschule 2010/2012



Knapp ein Drittel bei Sekundarschuleintritt bereits zu alt

Im Schnitt der letzten drei Jahre waren beim Eintritt in die öffentliche Sekundarschule knapp 30% der Lernenden, verglichen mit dem zu erwartenden Alter bei einer normalen Schulkarriere, zu alt. 2,9% waren nach derselben Betrachtungsweise zu jung. Diese Anteile unterscheiden sich sehr stark nach Schulart. Während in den Klein- und Integrationsklassen drei Viertel aller Schülerinnen und Schüler bereits ein Jahr oder mehr verloren haben, sind es im Niveau P nur gerade 10%. Im Niveau A ist rund die Hälfte der Lernenden zu alt. Wer gegenüber dem erwarteten Alter seiner Stufe zu alt ist, hat nicht zwingend einmal repetiert, Repetitionen sind jedoch die wichtigste Ursache. Ein anderer Grund, weshalb eine Schülerin oder ein Schüler zu alt sein kann, ist der Besuch der Einführungs-klasse, in der das erste Primarschuljahr in zwei Jahren absolviert wird. Ausserdem werden jene Lernenden, die neu aus anderen Kantonen oder aus dem Ausland kommen, überdurchschnittlich oft in einer tieferen als der ihrem Alter entsprechenden Stufe eingeschult.

Häufigkeit von Niveauwechseln in der öffentlichen Sekundarschule 2012



Niveauezuteilung nicht starr

Die Niveauezuteilung beim Übertritt von der Primar- in die Sekundarschule ist natürlich nicht starr. Es besteht die Möglichkeit, während der Sekundarschule das Niveau zu wechseln – mit oder ohne Repetition. Die nebenstehende Grafik zeigt, wie viele der Lernenden in der öffentlichen Sekundarschule im Schuljahr 2012/13 ein anderes Niveau besuchten als im vorhergehenden Schuljahr. Insgesamt haben zwischen den beiden Schuljahren 527 Schülerinnen und Schüler das Niveau gewechselt – 295 in ein tieferes, 232 in ein höheres. Dies entspricht einem Anteil von 4,8% aller Schülerinnen und Schüler der öffentlichen Sekundarschule. Da die Sekundarschule vier Jahre dauert, kann man so schätzen, dass knapp ein Fünftel der Schülerinnen und Schüler während der Sekundarschule das Niveau wechselt, also die Sek nicht in dem Niveau abschliessen, in dem sie sie begonnen haben.

Am meisten Niveauwechsel finden zwischen dem ersten und dem zweiten Sekundarschuljahr statt, danach wird das Niveau weniger oft gewechselt. Etwa ein Drittel aller Niveauwechsel ist mit einer Repetition verbunden. Dies betrifft aber fast ausschliesslich Wechsel in ein höheres Niveau, die zu 70% mit einer Repetition verbunden sind – ein Wechsel in ein tieferes Niveau mit Repetition eines Schuljahres gibt es nur in Einzelfällen.



Statistisches Amt
Kanton Basel-Landschaft

Rufsteinweg 4, CH-4410 Liestal
T 061 552 56 32, F 061 552 69 87
statistisches.amt@bl.ch, www.statistik.bl.ch

Redaktion: Tobias Wiederkehr
Gestaltung: Howald Fosco, Basel
Druck: Schul- und Büromaterialverwaltung BL

Datum: September 2013
Auflage: 700 Expl.